Werk

Titel: Erinnerung an Moritz Abraham Stern.

Autor: Rudio, Ferdinand

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?37721857X_0004|log13

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Erinnerung an Moriz Abraham Stern.

Nach **Ferdinand Rudio.***)

Geboren am 29. Juni 1807, verlebte Moriz Abraham Stern die Jugendjahre in seiner schönen, an historischen Erinnerungen und Anregungen so reichen Vaterstadt Frankfurt a. M. Ohne je die Schule besucht zu haben, ohne auch je durch ein Maturitätsexamen hindurchgegangen zu sein, erwarb er sich lediglich durch Privatunterricht die zum Universitätsbesuche erforderlichen Kenntnisse. Im Herbste 1826 bezog er die Universität Heidelberg, aber nicht, um vorerst Mathematik zu studiren, sondern um sich, dem Wunsche seiner frommen Mutter folgend, durch philologische Studien auf den Beruf eines Rabbiners vorzubereiten. Wenn ihn auch bald eine innere Neigung mit unwiderstehlicher Gewalt der mathematischen Wissenschaft zuführte, so blieb er doch den historisch-philologischen Studien bis an sein Lebensende treu und kehrte immer und immer wieder zu denselben zurück, namentlich dann, wenn er, durch Schicksalsschläge schwer getroffen, in veränderter wissenschaftlicher Beschäftigung neuen Lebensmut zu schöpfen suchte. Wir verdanken dieser seiner Neigung eine Reihe wertvoller Arbeiten. Ich nenne nur unter vielen anderen den in seiner gediegenen Gedrängtheit geradezu klassischen Aufsatz über Regiomontanus, den grossen Mathematiker der deutschen Renaissance, ferner das mit seinem Freunde Theodor Benfey gemeinschaftlich herausgegebene Werk über die Monatsnamen einiger alter Völker und den im Jahre 1850 unternommenen Versuch einer Lösung der Keilschrift. Ja, noch als 84jähriger Greis begann er, den vielen von ihm beherrschten Sprachen auch die russische hinzuzufügen, die er bald in dem Grade sich anzueignen wusste, dass er nicht nur mathematische Arbeiten, sondern auch Werke der russischen Nationallitteratur im Originale lesen konnte.

Doch kehren wir zu seiner Studienzeit zurück! Von seinem Freunde Dr. Reiss, einem Frankfurter Mathematiker, auf Gauss hingewiesen, widmete sich Stern in Göttingen unter dem „princeps mathematicorum“ mit solcher Begeisterung seiner Lieblingswissenschaft, dass er bereits 1829

*) Der nachstehende Nekrolog ist eine gekürzte Wiedergabe der Rede, welche Herr Rudio am Grabe Stern's den 2. Februar 1894 auf dem Friedhofe Rehalp bei Zürich gehalten und nebst einem Bildnisse Stern's und dem vollständigen Verzeichnisse der Schriften desselben in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich veröffentlicht hat.

der Facultät seine Doctordissertation vorlegen konnte. Mit dieser, die Theorie der Kettenbrüche behandelnden Arbeit betrat er zugleich ein Wissensgebiet, dem er den bei weitem grössten Teil seines Lebens gewidmet hat, das Gebiet der Zahlentheorie. Ein eigentümlicher Zufall wollte es, dass seine Doctorprüfung zugleich die erste von Gauss abgehaltene war, der später oft noch scherzend geäussert hat, er habe vor diesem Examen grössere Furcht gehabt, als sein Examinand.

Noch in demselben Jahre 1829 habilitirte sich Stern an der Göttinger Universität, der er nun als einer ihrer beliebtesten Lehrer mehr als ein halbes Jahrhundert in ununterbrochener Thätigkeit angehörte. An der gewaltigen Reform des mathematischen Universitätsunterrichtes, die sich in diesem Zeitraume vollzog, hat er einen bedeutenden Anteil gehabt. Hunderte von Schülern, die stets mit inniger Verehrung seiner gedachten, hat er in die mathematische Wissenschaft eingeführt, unter diesen solche, die, um nur Bernhard Riemann zu nennen, den grössten Mathematikern ihres Jahrhunderts sich beigesellten. Das Jahr 1848 brachte Stern, nach 19jährigem Privatdocententume, die Ernennung zum Extraordinarius, obwohl er sich schon seit lange durch ausgezeichnete Arbeiten einen geachteten Namen in der Wissenschaft erworben hatte. Erhielt er doch beispielsweise in dem Jahre 1841 gleichzeitig den Preis von der Brüsseler Akademie für eine Abhandlung über die quadratischen Reste und von der dänischen Akademie für eine Arbeit über die Auflösung der transcendenten Gleichungen! Als im Jahre 1859 Dirichlet starb und Riemann zu seinem Nachfolger ernannt wurde, konnte die Regierung endlich nicht mehr umhin, auch Stern ein Ordinariat zu verleihen.

Noch ein Vierteljahrhundert, nach schon 30jähriger akademischer Thätigkeit, wirkte Stern als Ordinarius in Göttingen. Da veranlasste ihn, im Herbste des Jahres 1884, der Verlust seiner einzigen Tochter, die Lehrthätigkeit aufzugeben und zu seinem Sohne nach Bern überzusiedeln. Als dieser dann im Jahre 1887 an das eidgenössische Polytechnicum berufen wurde, hatten wir die grosse Freude, mit dem neuen Collegen zugleich auch den ehrwürdigen Nestor der deutschen Mathematiker in Zürich begrüssen zu können. Die naturforschende Gesellschaft entbot ihm sofort als Willkomm die Ernennung zum Ehrenmitgliede und beglückwünschte ihn zwei Jahre später durch eine besondere Deputation zum 60jährigen Doctorjubiläum. Wiederum ein Jahr später, im Jahre 1890, feierten wir mit ihm ein Jubiläum ganz seltener Art: Stern's erster Beitrag zu dem Crelle'schen Journale war in dem